

**HEYNE <**

### *Das Buch*

Schon sein ganzes Leben lang wird Bergmann Ivan Pritchard vom Pech verfolgt. Um seiner Familie endlich ein komfortableres Leben zu ermöglichen, möchte er sein Glück nun mit Asteroidenbergbau versuchen und heuert auf der *Mad Astra* an. Doch der Neue auf dem Schiff zu sein, ist gar nicht so einfach: Die Crew schikaniert ihn, und gewöhnt man sich eigentlich jemals an diese Schwerelosigkeit? Dann wird der frischgebackene Weltraumbergmann bei einer Expedition auch noch von einer seltsamen Substanz berührt. Ivan hat sich mit Naniten, zellengroßen Minirobotern, infiziert und verwandelt sich nach und nach in einen Mann aus Chrom. Nachdem seine Umwandlung abgeschlossen ist, beginnt eine Art Supercomputer mit ihm zu kommunizieren, der ihm mitteilt, dass der Kalte Krieg der irdischen Nationen sich zu einem Konflikt zwischen den außerirdischen Uploads und den Künstlichen ausweiten wird und dass dies – egal, welche Seite gewinnt – den Untergang der Menschheit bedeutet ...

### *Der Autor*

Dennis E. Taylor war früher Programmierer und arbeitete nachts an seinen Romanen. Mit *Ich bin viele*, dem Auftakt seiner neuen Romanreihe um die künstliche Intelligenz Bob Johansson, gelang ihm der Durchbruch als Schriftsteller. Seither widmet er sich ganz dem Schreiben. Von Dennis E. Taylor ist bereits im Heyne Verlag erschienen: *Ich bin viele*, *Wir sind Götter*, *Alle diese Welten*.

Mehr über Dennis E. Taylor und seine Werke erfahren Sie auf:

**diezukunft.de** ➤

DENNIS E. TAYLOR

**DIE  
SINGULARITÄTS-  
FALLE**

ROMAN

Aus dem Amerikanischen übersetzt  
von Urban Hofstetter

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der Originalausgabe  
THE SINGULARITY TRAP

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter  
enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine  
Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen,  
sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der  
Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Deutsche Erstausgabe 03/2020  
Redaktion: Sven-Eric Wehmeyer  
Copyright © 2018 by Dennis E. Taylor  
Copyright © 2020 der deutschsprachigen Ausgabe  
und der Übersetzung by Wilhelm Heyne Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Printed in Germany  
Umschlaggestaltung: DAS ILLUSTRAT, München,  
unter Verwendung mehrerer Motive von Shutterstock  
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-31934-9  
[www.diezukunft.de](http://www.diezukunft.de)

*Wie immer möchte ich dieses Buch meiner Frau Blaihin und  
meiner Tochter Tina widmen.*



*»Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die  
ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?«*

Markus 8,36



# Abkürzungsverzeichnis

IHM	Interplanetare Handelsmarine
IBS	Interplanetare Behörde für Seuchenschutz
IWI	Interplanetares Wissenschaftliches Institut
NVEN	Navy der Vereinten Erdnationen
RV	Raketengetriebe Vektoranpassung
SSR	Sino-Sowjetisches Reich
SWK	Strategisches Weltraumkommando
VEN	Vereinte Erdnationen
WQRT	Weiterentwickelte Quantenresonanz- Tomografie



# Personenverzeichnis

## Besatzung der *Mad Astra*

Andrew Jennings	Captain
Dante Aiello	Erster Maat
Albert Micoroski	Pilot, Astrogator
Lita Generus	Co-Pilotin, Kabinenchefin
Charlie Kemp	Arzt
Duncan MacNeil	Ingenieur
Ivan Pritchard	Computerspezialist
Seth Robinson	Mannschaftsmitglied und Freund
Tennison Davies	Mannschaftsmitglied
Arcadius Geiger	Mannschaftsmitglied (der andere Neuling)
Raul Alfaro	Mannschaftsmitglied
Willoughby Todd	Mannschaftsmitglied
Robert Sala	Mannschaftsmitglied
Fredric Robertsson	Mannschaftsmitglied
Aran Sokal	Spezialist für Steuerungssysteme
Aspasia Nevin	Scooter-Pilotin
Lorenza Raske	Spezialistin für Minenroboter
Cirila Heinrichs	Geologin

## **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Interplanetaren Behörde für Seuchenschutz**

Madhur Narang	Leitende forensische Pathologin, IBS
Karin Laakkonen	Direktorin, IBS
Haruki Nakamura	Stellvertretender forensischer Pathologe, IBS
Noelia Sandoval	Ärztin
Henry Samuelson	Arzt
Alwin Schulze	Physiker
Matt Siegel	Computerspezialist

## **Personal der Navy der Vereinten Erdnationen**

Admiral Theodore Moore	Vorsitzender der Quarantäne-Kommission
Commodore Michael Gerrard	Quarantäne-Kommission
Admiral Alan Castillo	Quarantäne-Kommission
Rear Admiral Georgia Richards	Quarantäne-Kommission
Commodore Alice Nevin	Quarantäne-Kommission
Lieutenant Colonel Neil Martinson	Quarantäne-Kommission
Lieutenant George Bentley	Moore's Adjutant
Captain Xuân Lê	Kommandeur der Fregatte <i>Outbound</i>

### Captain

Norman Harding      Kommandeur des  
Kreuzers *Resolute*

### Commodore

Rani Mandelbaum      Leiter der Task Force

### Lieutenant

Ernest Voigt      Verhörspezialist

### **Merkur-Bewohner**

Emilia Jonquers      Bürgerin von Vulkanschmiede

Bruce Jonquers      Bergbauspezialist,  
Emilias Ehemann

Ian & Caleb Jonquers      Emilias Söhne

### **Erde**

Judy Pritchard      Ivans Ehefrau

Josh & Suzie Pritchard      Ivans Kinder

Roger      Tennisons Lebensgefährtin



## Abgesandter

Nach einem letzten Schubs des Sonnenwindes trieb der Reisende in der Umlaufbahn. In dieser Entfernung zum hiesigen Stern war er nur eins von vielen unbedeutenden Treibgutstücken. Ein Stromfluss in den Leitungen brachte das Segel dazu, sich zu einem kompakten Paket zusammenzufalten.

Der Flug bis hierher hatte Jahrtausende gedauert, aber dem Reisenden war es nicht möglich, Langeweile oder Ungeduld zu empfinden. Und er war auch nicht nervös wegen der vielen weiteren Flüge, die noch vor ihm lagen. Er ging seine Checkliste durch, fuhr einige Systeme herunter und aktivierte andere. Ein paar Wartungsarbeiten standen an, für die es auf den Asteroiden in der Umgebung mehr als genug Rohstoffe geben würde.

Der Reisende suchte das Sternensystem nach Planeten oder Monden ab, die zu einer der vorgegebenen Kategorien passten. Fast unverzüglich hatte er Erfolg. Ein blau-grüner Planet mit starken spektroskopischen Linien, die auf Sauerstoff und Wasser hinwiesen sowie auf eine von vielen biologischen Strategien, Sonnenlicht zu speichern. Er entdeckte weder künstliches Licht noch Funkverkehr, aber das kümmerte den Reisenden nicht. Er wusste nicht, ob sich auf diesem Planeten intelligentes Leben entwickeln würde. Doch er selbst würde ohnehin längst weg sein, wenn es sich entschied.

Der Reisende schickte eine Drohne zum nächstgelegenen Asteroiden. Nachdem die nötigen Rohstoffe abgebaut und die Reparaturarbeiten durchgeführt waren, konstruierte er einen Abgesandten, der auf die Entstehung irgendeiner intelligenten Lebensform warten sollte.

Der Reisende fühlte keine Freude oder Zufriedenheit – die Schöpfer hatten sehr sorgfältig darauf geachtet, seine Empfindungsfähigkeit einzuschränken. Das war ihm bewusst, aber er hatte keine Meinung dazu.

Auf jeden Fall war dieser Zwischenstopp erfolgreich gewesen. Er hatte verschiedene Punkte auf der Checkliste abgehakt und weitere Zielbäume aktiviert.

Nun war es an der Zeit, wieder aufzubrechen. Ein Spannungsanstieg in den Ankerleitungen, und das Segel entfaltete sich. Langsam, beinahe unmerklich begann der Reisende seinen jahrtausendelangen Flug zum nächsten Kandidatenstern.

Er konnte warten.

# 2

## Start

»Eine Minute bis zum Start.«

Ivan umklammerte seine Armlehnen noch fester. Trotz seiner Panik spürte er, dass ihm die Finger wehtaten. Also zwang er sich dazu, den Griff zu lockern und langsamer zu atmen.

Er betrachtete die Ärmel seines blauen Overalls und war erleichtert, dass der Stoff immer noch trocken war. Wenn er sich nicht bald zusammenriss, würde der Anblick seiner tropfnassen Uniform die anderen Mannschaftsmitglieder unweigerlich zu weiteren, in ihren Augen lustigen Kommentaren anregen.

Außerdem ergab seine Angst überhaupt keinen Sinn. Das Katapult schleuderte bereits seit vierzig Jahren Shuttles ohne größere Zwischenfälle in den Orbit. Tatsächlich war er in diesem Shuttle sicherer als in einem Flugzeug. Und er flog in den *Weltraum*! Das würde sicher ein riesiger *Spaß*.

»He, Neuer. Du hast doch keinen Herzinfarkt, oder?«

Ivan sah nach links zu Tennison Davies, der auf der anderen Seite des Mittelgangs saß. Tenn war ein muskulöser Texaner mit rotem Gesicht, ein Veteran im Asteroiden-Bergbau, der sich gerade zu seiner zehnten Tour aufmachte.

Tatsächlich hatten sämtliche Mannschaftsmitglieder der *Mad Astra* bereits mindestens vier Touren auf dem

Bergbauschiff absolviert. Alle bis auf ihn und Arcadius Geiger. Kady sah aus, als würde er gleich einschlafen. Dieser Angeber.

Ivan und seine Mannschaftskollegen besetzten zwei komplette Sitzreihen. Von seinem Platz aus konnte er auch Crews von verschiedenen anderen Schiffen sehen, die ähnliche blaue Dienstoveralls trugen und ebenfalls zu einer sechsmonatigen Bergbautour aufbrachen. Die Overalls waren Standardmodelle und stammten vermutlich alle vom selben Hersteller. Sie glichen einander wie ein Ei dem anderen, abgesehen von den Schiffsabzeichen auf der linken Brust. Das Symbol der *Mad-Astra*-Crew war eine stilisierte Hand, die nach einem Stern griff.

Als mehrere dumpfe Aufprallgeräusche erklangen und ein Zittern durch das Shuttle lief, krallte sich Ivan erneut an die Armlehnen. Es überraschte ihn fast, dass er nicht das Metall verbog. Ein Geruch von Angstschweiß stieg ihm in die Nase, und er merkte, dass er den Kampf gegen die Panik erneut verlor.

»Noch fünfzehn Sekunden«, schallte es aus den Lautsprechern.

Ivan schloss die Augen und versuchte es wieder mit Atemübungen. Jetzt gab es kein Zurück mehr. Selbst wenn er sich noch abschnallte und schreiend Richtung Ausgang lief, würde das Shuttle dennoch pünktlich abheben und er platt wie eine Flunder am hinteren Schott kleben. Die Simulationen während seines dreimonatigen Trainings, das sich wie ein großes Abenteuer angefühlt hatte, schienen nun nicht mehr viel mit der Realität zu tun zu haben. Er stand kurz davor, in einer Blechdose in die Luft geschossen zu werden. Fünfzehn Minuten lang würde er die Kontrolle über sein eigenes Schicksal kom-

plett aus den Händen geben und währenddessen nicht einmal den Weltraum sehen können.

»Entspann dich, Neuer«, sagte Davies. »Wir haben schon seit Wochen kein Crewmitglied mehr verloren.« Das Grinsen des erfahrenen Bergmanns reichte nicht bis zu seinen Augen. Er schien Ivan damit auch nicht beruhigen zu wollen. Stattdessen sah er aus wie eine Katze, die ihre nächste Mahlzeit beäugt.

Ivan öffnete den Mund zu einer Antwort, doch in diesem Moment löste das Katapult aus. Während das Shuttle auf den Schienen beschleunigte, wurde sein Körper in den Sitz gepresst. So würde es während der gesamten Fahrt im fünf Kilometer langen Starttunnel weitergehen. Riesige Pumpen reduzierten den Luftwiderstand, indem sie die Atmosphäre vor dem Shuttle aus dem Tunnel saugten und hinter ihm wieder hineinbliesen. Ivan hörte vereinzelt Stöhnen und versuchte, sich damit zu trösten, dass er offensichtlich nicht als Einziger litt.

Zum Glück verlief dieser Teil des Starts ohne größere Erschütterungen – im Gegensatz zu den Raketenstarts in der Vergangenheit, als die Astronauten noch auf einem explosiven Zylinder voller Treibstoff gesessen hatten und derart stark durchgerüttelt worden waren, dass es ihnen vorgekommen sein musste, als würden ihnen jeden Moment die Zähne aus den Ohren fallen. Ivan konzentrierte sich darauf zu atmen und nicht ängstlich zu wimmern. Er hatte bislang noch keinen Spitznamen verpasst bekommen und wollte seine Mannschaftskollegen auf keinen Fall auf diesem Weg zu einem inspirieren. Schon gar nicht, bevor sie die Erdatmosphäre verlassen hatten.

Als das Shuttle die Stelle im Katapult erreichte, von der an es nach oben ging, änderte sich der Beschleunigungsvektor, sodass er nun zugleich nach unten und hin-

ten in seinen Sitz gepresst wurde. Der Druck währte nur wenige Sekunden, doch es schienen die längsten seines Lebens zu sein.

Sobald das Shuttle das Katapult hinter sich ließ, sprangen die Raketentriebwerke an. Gleichzeitig erhitzen und verdünnten speziell konfigurierte Mikrowellen-Emitter die Luft vor dem Bug und verringerten weiterhin den Luftwiderstand, während sich das Raumgefährt immer höher in den Himmel schwang.

Je weiter das Shuttle in der Atmosphäre aufstieg, desto weniger wackelte es. Als nach fünf Minuten die Raketen ausgingen, befanden sie sich in einem Zustand der Schwerelosigkeit. Und auf einmal war es so still, dass Ivan sich fragte, ob sein Gehör Schaden genommen hatte.

Doch zum Glück dauerte es nicht lange, bis Davies diese Angst auf seine typische Art ausräumte. »Wie's aussieht, hat der Neue überlebt. Ich glaube, er hat sich nicht einmal in den Anzug gepinkelt.«

Ivan fuhr herum, um Davies die Meinung zu sagen.

Doch das war ein böser Fehler.

Der Druck, dem er während des Starts ausgesetzt gewesen war, und die anschließende Schwerelosigkeit hatten seinem Magen bereits stark zugesetzt. Und nun brachte er mit der ruckartigen Drehung des Kopfes auch noch sein Innenohr durcheinander. Mit einem erstickten Schrei griff Ivan nach der Kotztüte in der Tasche vor ihm und begann, sich lange und heftig zu übergeben.

Bedauerlicherweise animiert der beißende Geruch von Erbrochenem andere Menschen in der Regel dazu, sich selbst zu übergeben. Und so ertönten in der Passagierkabine bald immer mehr Würgelaute. Deswegen würde er sich später vermutlich ganz schön was anhören müssen.

Schließlich erholte er sich wieder einigermaßen. Mit schweißnassem Gesicht rollte er die Tüte zusammen und steckte sie in den dafür vorgesehenen Aufnahmebehälter. Dann drehte er sich zu Seth Robinson um, der rechts von ihm auf dem Mittelplatz saß. »Na toll, damit habe ich wohl meinen Spitznamen weg.«

»Nee. Wenn wir für so etwas Spitznamen verteilen würden, hieße jeder von uns *Kotzi*. Du hast zwei Tage, um das in den Griff zu bekommen, Neuer. Wenn es dir am Abflugtag immer noch hochkommt, bist du raus. Dann bekommst du das Geld für deine Anteile zurück, abzüglich der Standardstrafe. Und wir sind auf unserer sechsmonatigen Tour einer weniger. Alles klar?«

Ivan nickte wortlos. Die Vertragsstrafe würde den kleinen Gewinn auffressen, den er mit seinem Anteil bislang gemacht hatte. Wenn er zurückgeschickt wurde, hatte er gar nichts mehr.

Er sah Robinson an. Im richtigen Licht hätte man den schlaksigen Rothaarigen mit Sommersprossen, der gut fünfzehn Zentimeter größer war als Ivan, leicht für einen Teenager halten können. Schwer zu glauben, dass er alt genug für eine Spacer-Lizenz war. Wenn Robinson es schaffte, konnte Ivan das auch.

»Dreißig Sekunden bis zum Andockmanöver«, ertönte es aus den Lautsprechern.

Ivan hob den Blick – ganz vorsichtig diesmal – und ärgerte sich, dass es keine Fenster gab. Er war im *Weltraum*. Der Beruf des Asteroiden-Bergmanns galt zwar nicht als besonders glamourös, doch ansonsten gelangten nur Militärangehörige oder sehr wohlhabende Personen ins All. Und natürlich speziell ausgebildete Fachkräfte, die auf den Raumstationen oder in den Kolonien benötigt wurden. Als Kind von Klimaflüchtlingen, die alles verlo-

ren hatten, als der Ozean ihre Heimat überflutete, blieben Ivan nicht viele Optionen.

Er dachte an seine Familie und seinen bisherigen, zermürbenden Job, der das höchste der Gefühle für ihn gewesen war, obwohl er seinen Abschluss in Computerwissenschaften als Jahrgangsbester gemacht hatte. Die zu kleine, völlig verwanzte Wohnung, die Judy und er sich mit ihren zwei Gehältern gerade noch hatten leisten können. Dies hier war ihre einzige Chance, und er würde sie nutzen. Das Grundgehalt war höher, und wenn sie noch dazu auf ein nennenswertes Mineralvorkommen stoßen würden ...

Die Steuerdüsen zündeten, und durch das Shuttle ging ein Ruck. Danach mussten die Passagiere mehrere Minuten lang unvorhersehbare Flugmanöver über sich ergehen lassen, die – zum Glück für Ivans Magen – alle mit wenig Schub ausgeführt wurden.

»Dieser Pilot ist scheiße«, murmelte jemand aus seiner Mannschaft. Ivan reckte den Hals, um über die Sitzlehnen hinwegblicken zu können, und erkannte, dass Raul Alfaro diesen Kommentar abgegeben hatte. Er besaß dunkles Haar, einen olivfarbenen Teint und sprach mit leichtem spanischem Akzent.

»Halt die Klappe, Alfaro«, blaffte jemand zurück. »Du bist als Gast hier.«

Der Rüffel kam von Albert Micoroski, dem Piloten der *Mad Astra*, der auf der anderen Seite des Gangs saß. Piloten hielten zusammen und duldeten es nicht, wenn jemand über die Flugkünste eines Kollegen herzog. Und damit diese Botschaft auch deutlich ankam, schickte die Co-Pilotin der *Astra*, Lita Generus, seinen Worten einen finsternen Blick hinterher.

Bevor Alfaro etwas erwidern konnte, ertönte ein dump-

fer Knall. Das Shuttle hatte angelegt. Erneut wünschte Ivan sich, es gäbe Fenster. Denn so hatte er fast das Gefühl, immer noch in einem der Simulatoren auf der Erde zu sein.

Sie hatten gerade an der Olympus-Station angedockt, dem Drehkreuz für sämtliche Raumflüge im System. Die zwei riesigen Wohnringe, mit einem Durchmesser von jeweils einem Kilometer, waren das bekannteste Wahrzeichen der gesamten zivilisierten Welt. Ihr Anblick musste während des Anflugs spektakulär gewesen sein.

»In der Station gibt es jede Menge Fenster, Neuer.« Offenbar konnte Robinson seine Gedanken lesen. »Dort kannst du in den nächsten zwei Wochen den Shuttles und Schiffen beim Kommen und Gehen zuschauen. Solange du die Flugtauglichkeitsprüfung bestehst, kannst du mit deiner Zeit anfangen, was du willst. Aber davor treffen wir uns noch mit dem Captain, für den üblichen Segensspruch. In einer halben Stunde in der Star Lounge. Weißt du, wo das ist?«

Ivan schüttelte den Kopf.

»Immer diese Neulinge ...« Robinson verdrehte die Augen. »Bleib bei mir, wenn wir in der Station sind. Mit Schwerelosigkeit kommst du doch zurecht, oder?«

*Astronomisch.* Dieser Begriff galt nicht nur für Sterne und Planeten. Ivan überflog die Getränkekarte und spürte, wie sich seine Augenbrauen hoben. Er hatte schon mal Steaks gegessen, die günstiger gewesen waren. Und zwar *echte*.

Davies, der ihm gegenüber saß, lachte. »Ja, Neuer, das ist nur eines der vielen Dinge, an die du dich gewöhnen musst. Aber mach dir keine Sorgen. Die auf der Station produzierten Sachen sind deutlich billiger.«

»Und wo finde ich die?« Ivan wedelte mit der Karte.

»Hier nicht. In den Bars für die Arbeiter genießt man natürlich nicht so einen schönen Ausblick...« Davies deutete auf die großen Fenster ein paar Tische weiter. Der im gedämpften Licht gut sichtbare Sternenhimmel benötigte etwas mehr als eine Minute für eine komplette Rotation. »... und so angenehme Gravitationsverhältnisse wie hier.« In dem Lächeln, mit dem er Ivan bedachte, war immer noch keine Spur von Freundlichkeit zu erkennen. »Du solltest dich noch ein bisschen intensiver mit niedriger Schwerkraft vertraut machen, bevor du zur Achse aufbrichst, Neuer.«

Der Kellner kam mit den Getränken zurück. Für jedes Crewmitglied gab es einen Tequila. Er stellte die Gläser vor ihnen ab, aber niemand griff danach. Vermutlich war das irgendein Brauch. Ivan behielt Robinson im Auge.

Captain Andrew Jennings stand von seinem Platz an einem Ende des langen Tisches auf. Dem großen feingliedrigen Mann mit den grauen Haaren war deutlich anzusehen, dass er bereits sein ganzes Leben lang ein Spacer war. Mit seinem Bürstenhaarschnitt und dem buschigen Schnurrbart wirkte er wie ein Cowboy aus einem Western, gleichzeitig schaffte er es irgendwie, dass der Standard-Arbeitsoverall an ihm wie eine Uniform aussah.

»Meine Herren und Damen.« Er hielt inne und sah sich am Tisch um, wobei er jede einzelne Person eingehend betrachtete. Möglicherweise, um sich alle Gesichter einzuprägen. »Wir haben bei der Schürfrecht-Verlosung für diese Tour Glück gehabt und einen vergleichsweise unerforschten Abschnitt zugewiesen bekommen. Unsere letzten paar Trips sind nicht gerade glänzend gelaufen, und wir mussten uns von ein paar Mannschaftskameraden

verabschieden. In diesem Zusammenhang möchte ich unsere Neuzugänge, Ivan Pritchard und Arcadius Geiger, willkommen heißen.« Der Captain zeigte auf die beiden. »Arcadius ist ein altgedienter Spacer. Er war bereits mehrere Male mit der *Forward Motion* und der *Serene Starlight* unterwegs.«

Geiger nickte in die Runde und murmelte irgendetwas Unverbindliches auf Deutsch.

Nun deutete der Captain auf Ivan. »Für Ivan ist es zwar das erste Mal, aber dafür ist er ein hervorragender Computerspezialist. Vielleicht können wir uns diesmal also auf ein bisschen weniger Dramatik bei der Programmierung der Minenroboter-KIs freuen.«

Mehrere Crewmitglieder johlten und klatschten. Die plötzliche Aufmerksamkeit war Ivan unangenehm. Er grinste verlegen und neigte den Kopf.

»Wie Sie wissen, braucht es nur einen einzigen guten Treffer, und wir haben alle fürs Leben ausgesorgt. Deswegen tun wir das hier. Ach ja, und natürlich wegen des luxuriösen Lebensstils.« Der Captain quittierte das allgemeine Gelächter mit einem dünnen Lächeln. Dann hob er sein Glas, und alle anderen standen mit ihren Gläsern in der Hand ebenfalls auf. »Auf die *Mad Astra* und ihre Crew. Möge diese Tour unser großer Durchbruch werden.« Die Mannschaftsmitglieder prosteten einander zu und tranken dann alle gleichzeitig ihre Gläser aus.

Ivan, der Tequila nicht gewöhnt war, trännte die Augen, und nur mit großer Willenskraft gelang es ihm, nicht zu husten, während er sich wieder hinsetzte.

Als er sich umdrehte, sah er, dass Robinson ihn lächelnd beobachtete. »Tequila ist nicht dein Ding, was, Sprössling?«

Ivan stieß den Atem aus. »Mir ist Whisky lieber.«

Davies beugte sich vor. »Der erste Drink geht auf den Captain. Aber danach können wir tun, was wir wollen, *Sprössling*.«

Ivan bekam große Augen. Offenbar hatte er gerade seinen Spitznamen verpasst bekommen. Er warf Robinson einen genervten Blick zu.

Der grinste und zuckte die Achseln. »Tut mir leid.«

In diesem Moment erhob sich der Captain für eine weitere Ansprache. »Ich weiß, dass Sie sich diesen Laden nicht ausgesucht hätten. Und das kann ich durchaus nachvollziehen. Schließlich bekämen Sie in anderen Lokalen für das gleiche Geld komplette Mahlzeiten. Also lasse ich Sie jetzt Ihre letzten Stunden in Freiheit genießen. Wir sehen uns dann hoffentlich alle in zwei Tagen auf der *Mad Astra* wieder.«

Nun standen auch die Crewmitglieder auf. Der Captain nickte allen noch einmal kurz zu und ging.

Robinson stieß Ivan den Ellbogen in die Seite. »Dann holen wir mal unsere Sachen und beziehen die Quartiere. Danach machen wir es uns lustig.«

Ivan verabschiedete sich mit einem Nicken von Davies, der seinen Blick ausdruckslos erwiderte. Dann verließ er hinter Robinson das Lokal.

Die Transit-Unterkünfte auf Olympus waren sauber, effizient – und unfassbar winzig. In Japan existierten sie bereits seit dem zwanzigsten Jahrhundert, und sie waren ideal für einfache Übernachtungen. Ivan musterte seinen Schlafplatz, eine tiefe, rechteckige Nische in der Wand, die ungefähr doppelt so breit war wie seine Schultern. Das Ganze bestand aus einer dünnen Matratze, ein paar Ablagefächern mit Schiebetüren in den Wänden und einer herunterziehbaren Luke, die man aus Sicherheits-

gründen und zum Schutz der Intimsphäre abschließen konnte. Die Schlafnischen waren in drei Ebenen übereinander in die Wände eingelassen. Zu den oberen Betten führten Leitern hinauf. Die Beleuchtung war rund um die Uhr gedämpft und die Wände in matten Herbstfarben gestrichen, was zum Schlafen, jedoch nicht zu Gesprächen anregte. Gemeinschaftswaschräume auf jedem Stockwerk vervollständigten die Einrichtung.

Wenigstens war alles gepflegt. Ein leichter Geruch nach Desinfektionsmitteln bewies, dass das Reinigungspersonal am Ball blieb. Die Toiletten wirkten gut in Schuss, und die Wandfarben waren zwar nicht gerade fröhlich, blättern aber immerhin nicht ab. Und natürlich gab es nirgends Rost, da Korrosion auf einer Raumstation tödliche Folgen haben konnte. Die entsprechenden Inspektions- und Wartungsarbeiten wurden garantiert übergründlich durchgeführt.

Man nannte diesen Ort die Baue. Als jüngster Neuzugang musste Ivan sich mit dem obersten Bett begnügen. Da die Schwerkraft auf Ebene 17 ein Viertel  $g$  betrug, war der Aufstieg auf der Leiter zwar nicht anstrengend, aber unpraktisch, wenn man mitten in der Nacht auf die Toilette musste. Ivan schlang sich seufzend den Rucksack über die Schultern und kletterte die schmale Leiter hinauf. Nachdem er in die Nische geschlüpft war und seine Habseligkeiten in den passenden Fächern verstaut hatte, zog er die Luke zu und schloss einen Moment lang die Augen.

Jemand hämmerte gegen die Luke und riss ihn aus dem Schlaf.

»Lebst du noch, Sprössling? Oder müssen wir einen Ersatzneuling bestellen?«

Ivan blinzelte und warf einen verschwommenen Blick auf seine Armbanduhr. Offenbar hatte er mehr als zwei Stunden geschlafen. Er drehte sich auf der Matratze um. Als er die Luke aufklappte, sah er sich Davies gegenüber, der mit einer Hand an der Leiter hing und ihn angrinste. Dieses Grinsen hatte Ivan bereits jetzt gründlich satt.

»Auf geht's, Sprössling, wir gehen zu Callahan's hinauf. Das ist für dich die Chance, dich umzusehen, während wir auf deinen jungfräulichen Arsch aufpassen.«

»Sollte ich das jetzt schon tun? Du hast doch gesagt ...«

»Irgendwo musst du schließlich anfangen«, rief Robinson einen Stock tiefer.

Ivan nickte und zog sich aus der Nische. Davies stieg die Sprossen hinab, um ihm Platz zu machen.

Am Fuß der Leiter warteten außer Davies und Robinson auch der andere Neue, Arcadius Geiger, die Geologin Cirila Heinrichs und die Scooterpilotin Aspasia Nevin auf ihn.

Ivan warf einen Blick in die Runde. »Das sieht nach einer ernsten Sache aus.«

»Nur was das Trinken anbelangt«, antwortete Nevin und betrachtete ihn mit einem finsternen Blick, der – wie Ivan allmählich begriff – ihr normaler Gesichtsausdruck war. Ohne das Einverständnis der anderen abzuwarten, drehte sie sich um und hielt auf den Ausgang zu. Trotz ihrer geringen Körpergröße kam Aspasia sehr zügig voran, und es hatte den Anschein, als drängelte sie sich lieber zwischen anderen Leuten hindurch, als um sie herumzugehen.

Geiger folgte ihr und kicherte über einen geflüsterten Kommentar von Kady, der sich als Nächster auf den Weg machte.

Robinson und Ivan bildeten das Schlusslicht. Bevor sie

ebenfalls aufbrechen, gab Robinson ihm einen Klaps auf die Schulter. »Wir werden sechs Monate lang auf der *Astra* sein. Also stoß dir vor dem Abflug lieber noch mal die Hörner ab.«

Von den Bauen war es nicht weit bis zu einem der Aufzüge, die zwischen dem Rand des Rades und der Achse pendelten. Als sie einstieg, studierte Ivan die Anzeigentafel. Das Rad hatte dreißig Ebenen, neben jedem Knopf war außer der Geschosnummer auch die jeweilige Schwerkraft vermerkt. Davies drückte auf die 27. Die Türen schlossen sich, und der Fahrstuhl setzte sich in Bewegung.

Ivan geriet leicht ins Taumeln, da die Kabine sich zu drehen schien. Robinson stützte ihn und lachte leise. »Die Kabine ist schwenkbar, damit der Boden trotz der Corioliskräfte immer *unten* ist. Du wirst dich schon noch daran gewöhnen.«

Das Callahan's entsprach nicht dem Klischee einer Spacer-Kneipe, die angeblich immer dunkel, verraucht und voller zwielichtiger Gestalten waren, die in dunklen Ecken halbseidenen Geschäften nachgingen. Stattdessen war das Lokal sauber, gut beleuchtet und mit zahlreichen Tischen ausgestattet. An den Wänden hingen mehrere Bildschirme, auf denen verschiedene Sport- und Nachrichtenkanäle liefen. Die Gäste waren ganz normale Menschen, die etwas tranken und sich miteinander unterhielten. Dieses Lokal hätte genauso gut auch überall auf der Erde sein können, wenn man von dem zehntel g Schwerkraft und den Bergbau-Overalls absah, die das Gros der Gäste trug. Und natürlich auch von der sichtbaren Krümmung des Bodens.

Ivan schaute sich um. »Keine Fenster?«

»Fenster kosten Geld, Neuer. Die Bau- und Materialkosten für eine potenzielle Schwachstelle in der Hülle treiben die Immobilienpreise in die Höhe. In dieser Gegend sind die Mieten billig.« Davies deutete auf einen leeren Tisch. »Und die Auswahl alkoholischer Getränke ist beschränkt, da alles im Weltraum synthetisiert werden muss. Hier oben wachsen nicht viele blaue Agaven.«

Sie nahmen Platz, Ivan und Seth auf einer Seite, Cirila und Kady ihnen gegenüber. Tenn und Aspasia setzten sich jeweils allein an die verbliebenen beiden Enden des Tisches. »Fünf Synthol und einen Saft für den Sprössling.« Während der Kellner kommentarlos davonging, grinsten die anderen Ivan an.

Dieser betrachtete einen nach dem anderen. »Warum habe ich bloß das Gefühl, dass ihr irgendwas mit mir vorhabt?«

»Das ist kein großes Geheimnis, Ivan«, sagte Kady. »Dein erster Schluck bei niedriger Schwerkraft kann ziemlich, äh, unterhaltsam sein.«

Der Kellner kam mit den Getränken und stellte eine gelbliche Flüssigkeit vor Ivan hin. »Ist das ganz normaler Saft?«

Der Kellner lächelte knapp. »Wir servieren das, was gerade hergestellt wird. Meistens ist es eine Mischung aus allem Möglichen. Heute ist es Orangensaft.«

Ivan erhob resigniert sein Glas. »Darauf, dass mir das hier gleich zur Nase rausspritzt!« Unter dem überraschten Gelächter seiner Mannschaftskollegen leerte er den Saft in einem Zug.

Einen Moment lang herrschte erwartungsvolles Schweigen. Dann zuckte Ivan die Achseln. »Während des Trainings an der Akademie haben wir alle möglichen Nied-

rig-Schwerkraft-Übungen machen müssen. Dabei habe mich schon zur Genüge vollgespritzt.«

Um den Tisch herum erklang enttäuschtes Stöhnen, und Seth gab dem Kellner ein Zeichen, Ivan nun ein anständiges Getränk zu bringen.

Was der Kellner daraufhin brachte, roch wie etwas, mit dem man eine Wunde desinfizieren könnte. Ivan spürte, wie sich seine Nasenlöcher versuchten, sich zusammenzuziehen. Seine Mannschaftskameraden machten sich über seinen ungläubigen Gesichtsausdruck unverhohlen lustig.

»Das ist Synthol, Neuer.« Davies grinste wie immer höhnisch. »Normalerweise hat er ein bisschen mehr als siebenzig Prozent. Wohl bekomm's.«

»Wenn ich das trinke, kann ich dann als Nächstes etwas nicht Tödliches bekommen?«

Seth lachte. »Der Whisky-Ersatz ist tatsächlich gar nicht mal so schlecht. Aber jetzt hauen wir erst mal diesen Scheiß hier weg, okay?«

Ivan hob das Glas und kippte es in einem Zug. Nur mit Mühe gelang es ihm, den Inhalt nicht gleich wieder auf seine Tischgenossen zu spucken. Im Rückblick kam ihm der Tequila nun gar nicht mehr so schlimm vor.

Nachdem er die Flüssigkeit runtergeschluckt hatte, dauerte es eine Weile, bis sich seine geschundenen Organe wieder einigermaßen beruhigten. Er wischte sich mit beiden Händen übers Gesicht. »Gut, die Haut ist nicht geschmolzen. Jetzt hätte ich gerne doch wieder einen Saft, wenn das möglich ist.«

Seth drehte den Kopf zu Davies. »Ich glaube nicht, dass du ihn in die Knie zwingst, ohne zu echten Foltermethoden zu greifen. Was hältst du davon, wenn wir jetzt mit dem normalen Trinken anfangen?«

Davis zuckte die Achseln. Dann bedachte er Ivan mit einem Blick, der wohl ein Lächeln sein sollte, und winkte erneut den Kellner herbei.

»Na schön«, sagte Aspasia, »du bist also ein Computer-Fuzzi. Das ist gut.«

Ivan neigte fragend den Kopf zur Seite. »Weil ich die Roboter schneller einsatzbereit machen kann?«

»Nein, weil Lorenza dann nicht uns, sondern *dich* töten wird.«

»Weißt du«, antwortete Ivan, »allmählich habe ich das Gefühl, dass ich bei den Psychos von der Interplanetaren Handelsmarine angeheuert habe. Ist denn jeder in dieser Crew ein mordlüsterner Irrer?«

Aspasia schnaubte. »Nein, nur Lorenza.« Sie nickte zu Davies hinüber. »Tenn ist bloß ein arsch.«

Davies zwinkerte ihr zu. »Es ist schön, wenn man Fans hat.«

Heinrichs lachte, und Ivan sah, wie Geiger bei diesem Geräusch verständlicherweise zusammenzuckte. Cirilas Lachen klang wie Fingernägel, die über eine Tafel kratzten, und Kady saß direkt neben ihr. Hoffentlich war sie keine Frohnatur.

Einen Moment lang herrschte Schweigen, dann hob Seth entschuldigend die Hände. »Wir sind alle ein bisschen nervös, Ivan. Ich nehme an, du hast dich bei der *Mad Astra* eingekauft, weil die Anteile billiger waren als bei allen anderen Bergbauschiffen, die nach Crewmitgliedern gesucht haben, oder? Hast du dich gefragt, warum das so ist?«

Ivan schüttelte den Kopf. »Meine Frau ist Versicherungsmathematikerin, Seth. Ich weiß, dass die *Astra* in finanziellen Schwierigkeiten steckt. Aber wir hatten keine andere Wahl. Wir hätten mindestens noch einen Zyk-

lus lang warten müssen, um Anteile zum regulären Preis kaufen zu können. Wir gehen zwar ein Risiko ein, aber Judy meint, die Chancen stehen nicht schlecht. Ehrlich gesagt findet sie sogar, dass die Anteilspreise der *Astra* gemessen an ihren betriebswirtschaftlichen Zahlen zu niedrig angesetzt sind.«

Die anderen sahen sich mit hochgezogenen Augenbrauen an.

Davies schien Ivan mit neuen Augen zu betrachten. »Na dann.« Tenn ließ eine Runde synthetisierten Whisky kommen und hob sein Glas. »Auf Ivans Frau. Wollen wir hoffen, dass sie recht behält.«

Ivan grinste über die unerwartete Anerkennung. Dann leerte er das Glas und stellte es mit einem Knall auf den Tisch.

Nicht schlecht. Zumindest nicht furchtbar. Daran könnte er sich gewöhnen.

Anschließend wurde alles ein bisschen verschwommen.

Auf der Promenade, die um die erste Ebene des öffentlichen Rades verlief, war immer viel los. In beiden Richtungen waren Fußgänger unterwegs. Auf einer Straße unterhalb der Promenadenebene verkehrten automatische Transportfahrzeuge, die man an gleichmäßig verteilten Traxi-Ständen besteigen konnte.

Die Promenadenebenen der beiden Wohnringe waren die Kronjuwelen der Olympus-Station und eine beliebte Sehenswürdigkeit. Überall sah man teure Restaurants, exklusive Boutiquen und Kunstgalerien, die solvente Touristen anlocken wollten. Auf jedem der beiden Räder gab es ein Fünfsternehotel.

Auf den Freiflächen zwischen den Geschäften hatten

die Architekten öffentliche Sitzbereiche eingefügt. Dekorative Farne und weniger leicht zu identifizierende Pflanzen unterteilten sie in intime kleine Sitzgruppen, sodass die erschöpften Reisenden das Gefühl hatten, sich ungestört ausruhen zu können, während sie den Ausblick durch die riesigen Panoramafenster aus transparentem Aluminium genossen.

Auf dieser Ebene hatte das Budget für Fenster gereicht. Und das Beste war, dass man auf diesen Freiflächen nichts kaufen musste, um sich hinzusetzen.

Ivan beobachtete hingerissen die vielen Schiffe, die gravitatisch in die Andockbuchten an der Achse hineinflogen oder wieder von dort ablegten. Besonders erstaunte ihn, wie unterschiedlich diese Gefährte waren: Von uralten Klapperkisten, die unmöglich weltraumtauglich sein konnten, bis zu den neuesten High-End-Modellen von Benz-Gilmore war alles vertreten.

Allerdings keine Militärschiffe, da sich die Andockbuchten der Navy am anderen Ende der Achse befanden. Er hätte gerne welche gesehen, aber um durch die Achse dorthin zu gelangen, hätte er eine Unbedenklichkeitsbescheinigung gebraucht.

Um ihn herum kamen und gingen Leute, die sich grob in drei Kategorien einordnen ließen. Besonders leicht waren die Passagiere und Touristen zu erkennen – abgesehen von wenigen Ausnahmen zeugten ihre Kleidung und der Schmuck, den sie trugen, von *sehr* viel Geld. Daneben gab es die Stationsbediensteten, deren Garderobe geschmackvoll und von guter Qualität war, allerdings ganz bewusst weniger edel ausfiel. Damit brachten sie zum Ausdruck, dass sie zwar Angestellte waren, aber ebenfalls einer gutbürgerlichen Schicht angehörten.

Und dann gab es noch die Gruppe, zu der Ivan gehörte:

Raumfahrer, die man an ihren blauen Reiseoveralls oder gelegentlich auch an den T-Shirts und Shorts erkannte, die sie an Bord ihrer Schiffe trugen. Wo sich das Führungspersonal der Navy und die Schiffsoffiziere in dieser Hierarchie einordneten, war ihm noch nicht ganz klar.

»Hey, Sprössling. Was geht?«

Ivan drehte sich um und sah Seth Robinson kommen. Obwohl er Ivan den Spitznamen verpasst hatte, der inzwischen wie Pech an ihm zu kleben schien, wirkte Seth wie ein netter Kerl, der andere nicht mehr als unbedingt nötig schikanieren wollte.

Ivan deutete auf das Fenster vor ihm. »Ich schwelge in der Aussicht.«

Seth nickte vorsichtig, während er sich hinsetzte.

»Tut dir der Kopf weh?«

Seth lächelte, ging aber nicht auf die Frage ein. »Ich komme jedes Mal hierher, wenn ich in der Station bin. Wenn wir unterwegs sind, ist der Weltraum meistens hinter pastellfarbenen Metallwänden verborgen. Von der niedrigen Schwerkraft und dem gekrümmten Deck abgesehen, könnten wir uns genauso gut auf der Erde befinden. Dies hier« – Seth zeigte zum Fenster – »macht das All erst real für mich.«

Ein paar Minuten lang blickten sie schweigend hinaus. Ivan störte die Stille nicht. Ehrlicherweise hatte er ebenfalls Kopfschmerzen und hätte gerne gewusst, wie viel sie in der Nacht zuvor getrunken hatten, aber er traute sich nicht, Seth danach zu fragen.

Als er um sich herum Leute nach Luft schnappen hörte, setzte Ivan sich aufrecht hin. Seth erklärte, worauf die anderen deuteten: »Eine SSR-Fregatte. Wow, mit so einer hätte ich hier nicht gerechnet.«

Ivan nickte bedächtig und versuchte, das Militärschiff

in allen Einzelheiten in sich aufzunehmen. Mit seiner schweren Panzerung und den massiven Geschützständen war es ein typisches Beispiel für Sino-Sowjetisches Design, das keinen Wert auf Ästhetik legte. Die Struktur der mattgrauen Oberfläche war nur im direkten Sonnenlicht zu erkennen.

Passanten blieben stehen und versammelten sich vor den Aussichtsfenstern, während der Koloss langsam vorüberglitt und auf eine Andock-Bake zuhielt. Ivan hörte geflüsterte Fragen und abfällige Bemerkungen. Die Beziehungen zwischen dem Sino-Sowjetischen Reich und den Vereinten Erdnationen waren bestenfalls frostig und in der Regel offen feindselig. Obwohl es unwahrscheinlich war, dass sich SSR-Angehörige frei auf der Olympus-Station bewegen durften, sorgte offenbar schon allein die Vorstellung, einem von ihnen über den Weg zu laufen, für spürbaren Unmut unter der Bevölkerung.

Eine Minute später war das Schiff außer Sicht, und die Menge löste sich wieder auf. Hier und da hörte Ivan noch ein paar Kommentare über unwillkommene Gäste. Seth und er lehnten sich auf ihren Plätzen zurück und erfreuten sich erneut am Anblick der kommenden und abgehenden Schiffe. Nach einer Weile beendete Seth das Schweigen. »Und was ist deine Geschichte?«

»Äh, wie bitte?«

»Wieso Asteroiden-Bergbau? Pech in der Liebe? Abenteuerlust? Geldmangel? Möchtest du dich der Fremdenlegion anschließen? Dem langen Arm des Gesetzes entfliehen?«

Ivan sah Seth mit gerunzelter Stirn an. »Was? Dann hätten mich doch die Grenzer aufgehalten.«

»Die letzte Frage war ein Witz.«

»Ah.« Ivan schwieg einen Moment. »Es geht ums Geld. Du weißt ja, wie es ist.«

Seth nickte. »Ja, die gute alte Realität. Mehr Menschen, weniger Jobs, weniger Ressourcen und immer weniger Platz für alle.«

»Was ist mit dir?«

»Für mich gilt mehr oder weniger das Gleiche, so wie für die meisten hier oben. Wenn einem der Job gefällt und man das Ganze als Abenteuer betrachten kann, ist das natürlich ein Bonus. Bei mir ist es so.«

Ivan wurde bewusst, dass Seth und er betont beiläufig nach Gemeinsamkeiten suchten, um herauszufinden, ob sie Freunde werden könnten. Nun, es war immer gut, einen Freund zu haben.

»Ich muss eine Familie versorgen, mit Abenteuern habe ich da nicht viel am Hut.«

»Das ist schade.«

Ivan sah Seth fragend an. »Was meinst du damit?«

»Die Familie. Ich habe keine. Mein Einkommen fließt direkt auf mein Bankkonto. Das wenige, was ich zwischen den Touren oder auf der Olympus-Station ausbe, fällt nicht weiter ins Gewicht. Und an Bord kann man mit Geld nicht viel anfangen. Außer du spielst Poker.«

»Lädst du mich etwa zu einer Pokerrunde ein? Ich nehme an, ihr seid alle schreckliche Amateure, aber vielleicht könnt ihr ja was von mir lernen.« Ivan versuchte, nicht zu sarkastisch zu klingen.

»Ich? Ganz bestimmt nicht. Ich will dich nur warnen. Lass dich nicht auf Tenn Davies' Pokerpartien ein. Dabei machen nur Haie mit. Die Stammspieler sind alle ungefähr gleich gut, sodass das Geld die meiste Zeit nur hin und her fließt. Aber Frischfleisch wie dich würden sie bis

auf die Unterhose ausziehen. Und sie hätten deswegen nicht mal ein schlechtes Gewissen.«

Ivan grinste. »Ich werde es mir merken. Danke. Spielst du auch?«

»Einmal habe ich mitgemacht. Dabei habe ich den halben Lohn von meiner ersten Tour verzockt. Seitdem halte ich mich tunlichst raus.«

»Mhm.« Während Ivan sich umsah, hörte er seinen Magen knurren. »Kann man hier irgendwo was essen, ohne ein ganzes Monatsgehalt auszugeben?«

»Einen halben Abschnitt in Drehrichtung entfernt gibt es einen Sandwichladen. Sie verwenden Bleisch, aber es schmeckt alles ganz okay. Ich könnte auch was vertragen.«

Auf der Erde war in Bottichen gezüchtetes Fleisch nichts Ungewöhnliches mehr. So viel, wie es kosten musste, echtes Fleisch hier heraufzuschicken, war es auf der Station wahrscheinlich noch verbreiteter. Ivan warf einen letzten Blick auf die großen Schiffe. Dann seufzte er und folgte Seth.

# 3

## Finanzielle Sorgen

Captain Jennings sah vom Tablet in seiner Hand auf. Lita Generus, die an ihrer Station saß und die Checkliste durchging, wich seinem Blick aus. Im gedämpften Brückenlicht war ihr dunkelhäutiges Gesicht nur schwer auszumachen. Die anderen Stationen, die einen Halbkreis um den Kommandosessel bildeten, waren unbesetzt und warteten auf die Ankunft der restlichen Brückencrew.

Jennings nutzte die Chance, einen Moment lang seine Schwäche nicht verbergen zu müssen, und rieb sich die Stirn. Er hob den Kopf und warf einen Blick auf die unter der Decke angebrachten Statusmonitore. Die sanft leuchtenden Anzeigen ließen auf ein intaktes, gut gewartetes Schiff schließen, das bereit war abzufliegen und Träumen hinterherzujagen. Es befand sich in einer Halteposition in einiger Entfernung von der Verbindung zwischen den Wohnringen und rotierte mit der Achse. Doch nicht einmal die Schwerkraft von einem halben g, die ihm normalerweise fast wie ein Luxus vorkam, konnte heute seine Stimmung heben. Er wedelte mit dem Tablet. Es würde nichts bringen, noch weiter darauf zu starren. »Sind das die endgültigen Zahlen, Ms. Generus?«

Generus drehte sich zu ihm um und nickte. Wie die meisten Spacer trug sie eine kurz geschnittene Helmfrisur. An den Schläfen wurden ihre dichten Locken all-

mählich grau, was überhaupt nicht zu ihrem faltenlosen, jugendlich wirkenden Gesicht zu passen schien. »Ja, Sir. Die Zahlen sind alle bestätigt. Der letzte Trip hat einfach zu viel Kapital verbrannt. Wenn wir bei dieser Tour keinen Erfolg haben, wird es wahrscheinlich unsere letzte sein.«

Jennings lehnte sich zurück und sah zu der Metallwand zwischen den Monitoren und den Brückenstationen hinauf. »Damit wollen Sie wohl sagen, dass unsere Gläubiger ihr Geld sehen wollen, oder?«

»Ziemlich sicher, Sir. In der Schuldverschreibung ist ganz genau festgehalten, wann es zur Zwangsvollstreckung kommt.«

»Was ist nötig, um das abzuwenden?«

»Nicht viel mehr als der Break-even. Im Moment sind wir ganz knapp unterhalb der Schwelle, ab der die Vollstreckungsklausel greift.«

»Und statistisch gesehen ist eine von drei Touren erfolgreich. So mies wie die letzten beiden waren, muss es diesmal einfach hinhalten.«

»Sie wissen, dass man das so nicht sagen kann, Sir.«

Jennings erwiderte ihren Blick mit einem angedeuteten Lächeln. »Natürlich, aber könnten Sie mir bitte kurz meine Illusionen lassen?«

Nichts davon überraschte ihn. Mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung, zunächst als Mannschaftsmitglied und dann als Kommandeur von Bergbauschiffen, hatte Jennings ein gutes Gespür dafür entwickelt, wie viel Profit eine Tour abwarf. Daher hatte er bereits vor ihrer Rückkehr zur Erde gewusst, dass die letzte eine Pleite gewesen war. Doch nun hatten die endgültigen Zahlen auch seine letzte Hoffnung auf eine Galgenfrist zunichtegemacht.